

Montag, 7.10.2019

Entscheidungen

Eigentlich dachte ich, dass man in so einem großen Hochhaus, in dem ich wohne, niemanden kennenlernen werde.

Doch häufig, wenn ich im Fahrstuhl zu relativ gleicher Zeit fahre: ich treffe immer wieder die gleichen Bewohner.

Zum Beispiel jenen Mann, der sein Haus in Schweden verkauft hat.

Ich weiß gar nicht, ob er damals traurig war.

Ich hatte ihn angesprochen: Na .. Urlaub zuende?

Er hat es einfach so erzählt ... als er mit seiner Tasche zurückkam. „Ich hab mein Haus verkauft“

O, Schweden, dachte ich – traumhaft.

Und in meinen Gedanken war ich in Schweden,
mit seinen Wäldern, der schier unendlichen Weite,
den Steinen rund um die vielen kleinen Seen, die gute Luft ...

Ich spüre den Sommer in mir, eine Zeit des Nichtstuns.

Warum verkauft man dort oben so einen Schatz?

Nach vielen Jahren sehe ich – er ist alt geworden.

Er könnte jetzt gar nicht mehr bis dorthin fahren und das Haus unterhalten.

Er war damals weitsichtig, zur rechten Zeit, eine mutige Entscheidung zu treffen.

Ich denke daran, wieviel Entscheidungen ich jeden Tag treffen muss.

Manche scheinen ganz einfach und selbstverständlich –

U-Bahn oder Fahrrad, Brötchen oder Brot zum Frühstück,

Überstunden oder pünktlich Feierabend.

Morgens früh – was ziehe ich an und abends vielleicht – welches Fernsehprogramm,

(...) Andere Entscheidungen sind weitreichender:

Welche Schule ist die richtige für mein Kind, was soll es lernen, studieren?

Wie begleite ich die Pubertät. Was mache ich, wenn ich älter werde?

(...)

Zum Glück fälle ich nicht alle Entscheidungen auf einmal. Sondern nacheinander:

Schritt für Schritt.

Schritt für Schritt entscheiden. So will ich es auch heute tun.

Und wenn es an der Zeit ist ... nun, dann werde ich auch die großen Entscheidungen in Gelassenheit fällen. Das hat mich die kleine Begegnung im Fahrstuhl gelehrt.

Ich vertraue auf Gott, meinen Lebensbegleiter und bitte ihn: Sieh auf diesen Tag. Sieh auf alles, was ich entscheiden soll oder muss.

Stärke mich, meine Kollegen und Kolleginnen das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

Lass uns Schritt für Schritt gehen.

(...)

Dienstag, 8.10.2019

Auf der Beerdigung

In dem Hochhaus im Berliner Süden, in dem ich wohne, treffe ich öfter Mal dieselben Bewohner. Es ist hier gar nicht so anonym, wie manche vielleicht denken..

Da bin ich im Fahrstuhl einer Frau begegnet, mit der ich inzwischen manchmal stehen bleibe und noch draußen vor der Tür noch ein wenig rede.

„Sie sind doch Kirche“ – sprach sie mich an. „Ich muss heute auf eine Beerdigung. Ich habe noch nie eine Beerdigung erlebt. Was muss ich da machen?“

Hm ...Vielleicht ist das nicht das richtige Thema am frühen Morgen ...

Früher, als ich jünger war – da ging ich fast nie auf eine Beerdigung.
Damals waren eher Verlobungen, Polterabende und Hochzeiten angesagt.

Immer hat jemand aus dem Freundeskreis geheiratet. (...)

Dann kamen die ganzen Null-Geburtstage, die Taufen der Kinder ...

Inzwischen sind längst die Jahre mit den Silberhochzeiten vorbei und die 50. Geburtstage.

Alles hat seine Zeit und irgendwie ist jede Zeit schön und wertvoll.

Nun, ich habe tatsächlich auch beruflich mit Beerdigungen zu tun.

In unserem Kiez spricht wick mehr herum, als ich dachte.

Mir ist es wichtig, in Verbindung zu bleiben mit dem Sterbenden, mit ihm zu erzählen.

Dabei zu sein, auf dem letzten Weg und das eigene Leben dankbar zu spüren.

„Gehen sie einfach mit“ – sagte ich meiner Gesprächspartnerin, „und zeigen Sie durch Ihr Dabeisein Ihre Anteilnahme“. Mitgehen wie bei allen Feiern des Lebens, so kann man auch am Ende mitgehen - und das Leben feiern,

das, was war ... und ich glaube auch – das Leben das nach dem Tod kommt.

Ja, das eigene Leben - Sie erzählt, von einem schweren Verkehrsunfall in ihrer Familie und wie das Leben nun ganz anders geworden ist.

Sie sorgt für den Enkel und die Tochter, der Unfall hat alle schwer getroffen.

Und wir merken beide wie dankbar wir sein können für jeden neuen Tag.

Für Sonne und Nebel am frühen Morgen, für die Musik aus dem Radio,

für die Menschen, die wir mit einem Schmunzeln im Gesicht treffen,

Manchmal scheint alles so selbstverständlich ... doch wenn eine Beerdigung ansteht – dann schaut man ganz anders auf das eigene Leben.

Das bespreche ich auch in meinem Morgengebet mit Gott: Dass er (...)

uns Zeit und Muße gibt, dankbar zu sehen, wie schön das Leben sein kann.

Mittwoch, 9.10.2019

Wissen, was morgen ist?

In dem Hochhaus im Berliner Süden, in dem ich wohne, da trifft man im Fahrstuhl immer wieder interessante Leute,

Zum Beispiel den Sohn, der ohne seine Eltern bei Oma groß geworden ist.

Als er klein war, tobte er mit seinen Freunden durch das Treppenhaus und die Fahrstühle.

Was muss Oma sich Sorgen gemacht haben. Und Oma hat mit ihrem Wagen und später mit dem Rollator eingekauft.

Er ist ein junger Mann geworden und Oma ist alt geworden.

Ob er ihr hilft? Er grüßt mich. Was machst du, frage ich.

Ach ... ich weiß noch nicht, ich will mich bewerben ... er steigt aus dem Fahrstuhl aus.

Schade, ich hätte gern gewußt, was er machen will.

Aus Kindern werden Leute – sagt man so. Ich denke über unser Hochhaus nach.

Damals waren hier viele Kinder und es gab immer Lärm, weil sie die Treppen runter und den Fahrstuhl hoch tobten.

Spielplatz draußen – naja, nicht wirklich. Heute wohnen hier überwiegend alte Leute.

Die Zugezogenen kommen aus aller Herren Länder und manche haben auch ganz kleine Kinder.

Vielleicht fängt es wieder neu an in unserem Haus, das Kinderlachen und Lärmen,

jetzt wo auch noch ein neuer Spielplatz vor der Tür ist.

Was macht der junge Mann, welche Idee hat er von seinem Leben?

Erinnern Sie sich, liebe Hörerinnen und Hörer, wie es damals zu Ihrer Berufswahl und dann zum Arbeitsplatz kam? Finanzkaufmann, Hebamme, Schweißer, Arzt, Lehrer, Kfz-Mechaniker.

So einfache klassische Berufe und es war klar, was man damit macht.

Heute höre ich *Immobilienkaufmann, Historiker, Studium für Klimaneutralität ...Mechatroniker, Kaffeeröster, IT-Spezialist für hmm*, spannend, hochqualifiziert hochspezialisiert.

Manchmal wage ich gar nicht die jungen Leute zu fragen – was macht man später mal damit?

Die Frage steht gar nicht zur Debatte – Es ist mehr eine Idee vom Leben für die Gegenwart, für das, wofür Interesse, Lust und Freude bestehen; und dann wird sich finden, was dann passt. (...)

In meinem heutigen Morgengebet habe ich mich gefragt, warum will ich eigentlich immer schon wissen, was Morgen ist?

Und ich habe gebetet: Lehre mich, Freude und Ideen für das Jetzt zu haben.

Lehre mich die Menschen heute zu sehen und im Vertrauen auf dich

die nächste Gegenwart – das Morgen anzunehmen. (...)

Donnerstag 10.10. Natur erleben

In dem Hochhaus, in dem ich am Stadtrand wohne, treffe ich im Fahrstuhl immer wieder Leute und weil ich gerne schwatze, spreche ich manche an.

Da ist der junge Mann, der im Chor singt.

Wir haben uns manchmal über die Chorwerke unterhalten, die er gerade singt.

Nun ist er ausgezogen, aufs Land, er wollte mit seiner Freundin raus aus der Stadt und Ruhe haben, er wollte die Natur wieder erleben und im Garten die Erde berühren, Blumen säen und Unkraut jäten. Seine Freundin lacht über diese Wünsche.

Sie möchte auch einfach raus ... sie möchte echte Erdbeeren ernten und für die Kinder ... ja, da sehe ich – sie ist schwanger.

Jaja, sage ich, klar und nicke verständnisvoll.

Wie soll ein Kind aus dem 18. Stock allein runter auf den Spielplatz und über die Straße kommen.

Als ich nach Berlin zog, habe ich mich gefragt,

ob ich den gelben Raps im Sommer vermissen werde oder die duftenden Lindenblüten?

Ob ich Kastanien in meine Tasche stecken kann, ob ich die Jahreszeiten spüre?

Ob ich noch ne Winterjacke und Stiefel brauche,

wenn ich doch vom Wohnzimmer fast in die U-Bahnsprünge. (...)

Im Religionsunterricht habe ich die Jugendlichen neulich gefragt,

welches Obst jetzt gerade wächst und darum saisonal ist,

welche Blumen gerade blühen – nein nicht nur die Balkongeranien -

und um wieviel Uhr die Sonne jetzt unter geht, ... hm ... keine Ahnung.

Na, welchen Kuchen backt Oma gerade – ein Mädchen wußte: Pflaumenkuchen. Aha ...

Wenn wir uns zum Thema Zeitmanagement unterhalten wollen ... dann müssen wir doch wenigstens die Zeit spüren.

In der darauffolgenden Woche waren sie vorbereitet, hatten sogar den Sonnenaufgang entdeckt.

Ob wir in unseren großen Städten die Natur vergessen?

Keine Ahnung haben von dem was wirklich auf den Feldern wächst, blüht, gedeiht.

(...)

Und ob ich dazu beitragen kann, die Schöpfung zu bewahren?

Der junge Mann mit seiner Freundin hat es mir nach den vielen Berlinjahren gesagt. Pass auf.

Und so habe ich heute morgen gebetet: Gott, du hast die Welt so wunderbar und schön gemacht.(...)

Überall reden sie vom Klimawandel und Klimaschutz ... Herr fange mit mir an und...

Erhalte uns die Freude an und auch die Sorge um deine schöne Welt.

Freitag, 11.10. Möge niemand allein sein

Was in dem Hochhaus, in dem ich wohne immer spannend ist:

Die Fahrstuhltür geht auf ... und wer kommt raus?

Da ist eine alte Dame, die schon den zweiten Hund aus dem Tierheim hat.

„Das Fräulein“, so heißt der Hund, Er bellt immer – manche Leute schimpfen über den Lärm, also überhaupt über die Hunde. Es gibt allerhand hier im Haus.

Manche haben Katzen und manchmal höre ich auch Wellensittiche hinter den Wohnungstüren zwitschern.

Meine ehemaligen Nachbarn hatten Meerschweinchen, Kaninchen und ... ich hab sie gesehen - eine dicke Spinne unter der Glastischplatte.

Also erstmal denke ich – weil so viele Hunde in unserem Haus wohnen – irgendwie braucht das der Menschen wohl, weil wir seit Menschengedenken mit unseren Tieren gelebt haben.

Und manchmal denke ich, sie sind auch Partner oder Kinderersatz ... na und?

In unseren Städten gibt es viel Einsamkeit, wer klingelt schon beim Nachbarn und braucht ein Ei oder eine beim Einkauf vergessene Zwiebel,

aber in Wirklichkeit möchte man nur ein bisschen erzählen.

Vielleicht ist den ganzen Tag gar kein Nachbar da, oder der spricht eine Sprache, die ich nicht verstehe. Oder der Nachbar macht gleich gar nicht auf,

weil er wieder ein Versicherungsgeschäft oder irgendeine Missionsgemeinschaft an der Tür vermutet.
(...)

Die alte Dame hat sich ihren Hund als Lebensbegleiter geholt.

Wer weiß, was der kleine bellende kuschlige Geselle aus dem Tierheim schon alles erlebt hat ...

Sie hat einen Freund gefunden. Und der Hund auch.

Sie kann ihm alles erzählen, was sie so erlebt.

Und sie geht jeden morgen und Abend aus dem Haus. Er zieht und zerrt an der Leine, vor Freude, dass es raus geht. Und unterwegs trifft sie andere Hundefreunde.

Und am Abend haben die beiden, Hund und Frauchen, sich noch allerhand zu erzählen, was so los war auf der Straße, vor dem Supermarkt, im Fahrstuhl, wen man so heute getroffen hat.

Ich habe heute in meinem Morgengebet gesagt: Gott, lass jeden von uns Freunde finden, kuschlige Vierbeinige, gefiederte und zwitschernde im Käfig. Oder auch zweibeinige Nachbarn oder Freunde auf der Arbeit im Familienkreis.

Lass mich selbst Freund und Freundin sein für andere.

Möge niemand allein sein. (...)

Samstag, 12.10.

Öffne unsere Augen füreinander

Hochhausgeschichten – im Fahrstuhl einer 18-stöckigen Wohnanlage kann man allerhand erleben. Ich treffe immer wieder Nachbarn, die mit kurzen Worten Blicke in ihre Lebensgeschichten geben und mit denen ich die wenigen Sekunden und den engen Platz im Fahrstuhl teile.

Da ist die Mutter, die einen Gehfehler hat, mit ihren zwei Kindern.

Damals konnte sie kein Deutsch und ging immer stolz zur Schule.

Sie hat keine Arbeit und so ist es schwer im Alltag deutsch zu lernen.

Sie trägt Kopftuch und ein langen Rock.

Meine drei arabischen Worte zauberten ihr ein freundliches Lächeln ins Gesicht.

Wenn ich sie in der Stadt treffe, ruft Sie auch von der anderen Straßenseite immer in ihrem schweren Akzent: Guten Tag. Wie geht's? und ich rufe Kefa al hal?

Eines Tages erzählt sie und senkt dabei ihren Blick: Er ist weg. Mann. War kein guter Mann. Jetzt ist gut. Was hat sie nur alles erlebt und ertragen. Wie mag sie nur ihre beiden Kinder allein groß ziehen? Dafür reichen unsere beiden Sprachkenntnisse und die Fahrstuhlzeit nicht.

Berlin ist eine bunte, multikulturelle und weltoffene Stadt:

Man merkt es vor allem beim Essen: Vom Döner an der U-Bahn über die marokkanische Tagine bis zur Pizza an der Ecke beim Italiener. Auf dem Markt gibt's asiatischen Reis und Ente und der Grieche reicht mir zum Abschluss des Essens einen Ouzo; (...)

klar und auch die deutsche Roulade mit Rotkohl und Klößen finde ich in hiesigen Gaststätten. (...)

Die Welt zu Gast und ... zum Bleiben in unserem Land

Ich glaube, es ist ein großer Reichtum, den die vielen Menschen mitbringen.

Ich glaube auch, es gibt eine große Armut, mit der viele Menschen hierzulande zu kämpfen haben.

Ich frage mich: Was wird aus der kleinen Familie in ihrer großen Wohnung.

Werden die Kinder ihre Schule gut meistern? Wird die Frau alleine klar kommen?

In meinem heutigen Morgengebet habe ich an sie gedacht. Und ich habe gebetet: Gott, Du kannst alle Menschen, die großen und kleinen, die einsamen und die, deren Leben voll ist. Bei dir ist niemand ein Fremder. Denn du bist der Vater aller Menschen.

Bleibe bei all deinen Kindern und öffne uns die Ohren und Herzen füreinander. (...)

Mittwoch, 9.10.2019

Wissen, was morgen ist?

In dem Hochhaus im Berliner Süden, in dem ich wohne, da trifft man im Fahrstuhl immer wieder interessante Leute,
Zum Beispiel den Mann, der mit seiner Frau in den Fahrstuhl steigt. Wir lachen oft miteinander. Eigentlich hat er immer einen Witz drauf. Seiner Frau ist es manchmal peinlich. Vielleicht ist sie immer die ruhigere.

Doch neulich ... da hörte ich ihn draußen vor der Tür schimpfen über die Menschen in der DDR damals und dass die Mauer aufgemacht worden ist ... das wäre doch ein Fehler gewesen.

Ich drehe mich um – so kenne ich ihn gar nicht

und spreche ihn an – schade, dass Sie so denken.

Ich bin sehr dankbar für die Freiheit und die vielen Möglichkeiten,
ich bin sehr dankbar für die Möglichkeiten, die sich in der EU entwickeln.

Er geht.

Mich erschreckt es, dass Menschen den anderen nicht gönnen, dass das Leben eine gute Wendung nimmt.

Gestern hörte ich im Radio, wie Sie sicher auch liebe Hörerinnen und Hörer
dass am Versöhnungsfest der Juden – am Jom Kippurfest
dem höchsten Fest unserer jüdischen Geschwister 2 Menschen
durch Schüsse getötet wurden. Vor der Synagoge in Halle.

Weiteres konnte wohl verhindert werden.

Warum?

Warum macht jemand das?

Warum schaffen wir es nicht friedlich miteinander zu leben
und jedem Menschen eine Chance zu geben.

Und manchmal fängt das so im ganz kleinen am Fahrstuhl an.
Es geht weiter in den Treppenfluren auf den Schulhöfen, den Büros.

Ob wir für einen Tag einmal ganz anders sein könnten?

Gott, nur für heute möchte ich über niemanden Schimpfen

Niemandem ein böses Wort sagen, niemanden in Gedanken zum Mond schicken

Nur für heute – möchte ich Frieden stiften.

Und morgen werde ich es wieder versuchen.

Stärke mich ... und viele Menschen dabei.

rbb 88.8 / rbb Antenne Brandenburg / rbb Kultur

WORTE AUF DEN WEG / WORTE IN DEN TAG 7. – 12. Oktober 2019

von Christina Brath, Berlin - Gropiusstadt